



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

**Populäre Irrtümer in Sachen Psychologie. Wie Psychologinnen und Psychologen
mit falschen Vorstellungen über ihr Berufsbild aufräumen können**

Haas, Henriette

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-227712>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Haas, Henriette (2016). Populäre Irrtümer in Sachen Psychologie. Wie Psychologinnen und Psychologen mit falschen Vorstellungen über ihr Berufsbild aufräumen können. *Psychoscope*, 2016(2):27-29.

Populäre Irrtümer in Sachen Psychologie

Wie Psychologinnen und Psychologen mit falschen Vorstellungen über ihr Berufsbild aufräumen können

Psychologie räumt jeden Konflikt aus dem Weg. Aber auch: Gute Psychologie ist, wenn die Mitarbeitenden tun, was sie gar nicht möchten. Weit verbreitete Irrtümer und was man ihnen entgegensetzen kann.

HENRIETTE HAAS

Nicht nur im Privatleben, sondern auch im Beruf müssen wir Psychologinnen und Psychologen oft populäre Irrtümer über unsere Wissenschaft und unsern Beruf klarstellen. Selbst unter Fachleuten anderer Disziplinen sind Illusionen und falsche Darstellungen weit verbreitet: Sie fallen fast alle in die Kategorie der kognitiven Verzerrungen. Dabei kommt der Bandwagon-Effekt ins Spiel. Wenn fast alle so denken, dann muss es wohl stimmen.

Die eigene Subjektivität als Modell

Die Wiege aller Irrtümer ist zweifellos die egozentrische Weltansicht derer, die sich selber zum Modell des einzig richtigen psychologischen Funktionierens aufbauen. Man nennt es den illusionären Überlegenheits-Bias oder auch den blinden Fleck. Schon die Bibel warnte davor: «Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?» (Matthäus 7,3). Ein Journalist be-

lehrte eine Psychotherapeutin, dass Selbstreflexion und Aufklärung über die eigene Familiengeschichte überhaupt nichts bringe, er schrieb ihr: «Deshalb beschäftige ich mich, und zwar sehr bewusst, kaum mit mir selber und meinen Vorfahren. Das wären für mich narzisstische Spielchen.»

In den gleichen Topf gehört auch die Annahme, dass es für die psychische Gesundheit nicht genüge, arbeits- und liebesfähig zu sein, sondern dass jede und jeder nach einer gewissen Zeit über alles, was ihn oder sie innerlich bewegt, «hinwegkommen können müsse». Dieses Argument zeugt von mangelnder Empathie für die Individualität und die Sorgen anderer. Mit einer direkten Entlarvung solcher egozentrischen Weltbilder würde man sich aber kaum Freunde schaffen. Deshalb ist man besser beraten, darauf hinzuweisen, dass dank psychologischer Forschung herausgefunden wurde, wie unterschiedlich die Menschen in ihrem Funktionieren sind und dass es nicht eine «optimale Persönlichkeit» oder ein «optimales Funktionieren» gibt. Dieses wissenschaftliche Ergebnis ist unumstritten und weltweit durch Tausende von Studien belegt. Jedes Individuum packt die Dinge anders an, hat andere Werte und besondere Fähigkeiten respektive Schwächen. Ausserdem verarbeitet jede Person ihre Erlebnisse individuell – sonst wären die Menschen gleichgeschaltet und hohl wie im Roman und im gleichnamigen Science-Fiction-Film *Die Frauen von Stepford*.

Psychologie als «gesunder Menschenverstand»

Weiter meinen viele Leute, Psychologie müsse man nicht studieren, es genüge der «gesunde Menschenverstand». So wähen sich viele als psychologische Experten kraft ihrer Lebens- und Berufserfahrung. Sie hängen der Illusion nach, sie seien ganz besonders befähigt, Wahrhaftigkeit und Täuschungen gut auseinanderzuhalten. Auch diese Annahme ist empirisch widerlegt, und zwar gerade auch für Fachpersonen aus Psychologie, Polizei und Justiz, wie mehrere Studien aufzeigten. Einige ehemalige Psychotherapie-Patientinnen und -Patienten glauben, diese Erfahrung qualifiziere sie fortan als psychologische Fachperson und sie versuchen sich bei jeder Gelegenheit in der Hobbypsychotherapie. Typischerweise neigen selbsternannte Psychologinnen und Psychologen zu krassen Vereinfachungen und interpretieren Emotionen, Verhalten und Motive anderer immer auf dem Hintergrund einer impliziten von ihnen selbst entworfenen «Logik».

Psychologie als Instrument der Manipulation

Auf der Teppichetage hört man zuweilen die Meinung, «gute Psychologie» sei eine Ansammlung von Tricks, um Menschen zu manipulieren. Die, die das fordern, sind sich der ethischen und politischen Implikationen einer solchen Art von «Psychologie» überhaupt nicht bewusst. Ein früherer Chef erwartete von mir, dass ich die Mitarbeitenden meines Teams psychologisch beeinflusse: «Gute Psychologie ist es, die Mitarbeitenden dazu zu bringen, dass sie das tun, was sie gar nicht wollen.» Ich hielt ihm entgegen, dass sich die akademische Psychologie aus ethischen Gründen nicht damit beschäftige, wie man den Willen von Menschen brechen oder umgehen könnte. Die bekannten Gehorsamkeits-Experimente der US-amerikanischen Psychologen Stanley Milgram und Philip Zimbardo (Stanford-Prison-Experiment) haben gezeigt, dass es mit Hilfe von Macht, Täuschung und Autorität gelingen kann, Menschen dazu zu bringen, etwas zu tun, das sie im Grunde ihres Wesens nicht möchten. Um diese Mechanismen auszubeuten, braucht man kein Psychologiestudium, sie sind seit Jahrtausenden bekannt. Zudem gefährden sie die psychische Gesundheit der Betroffenen.

Psychologie muss Harmonie schaffen

Privat und beruflich wird die Erwartung an uns getragen, «kompetente» Psychologinnen und Psychologen müssten überall Harmonie schaffen. Wir sollten zudem für alles und jeden Verständnis aufbringen, mit allen gut auskommen und uns überall anpassen. Darüber hinaus meinen viele, dass wir in der Lage seien, jegliche Konflikte – sowohl unter Dritten als auch unter uns

selber und anderen Personen – zu verhindern respektive sie sofort aufzulösen. Diese Ansicht verkennt das wirkliche Wesen von Macht und Interessenkonflikten. Wäre es möglich, sie «psychologisch» aufzulösen, wären die meisten Probleme aus der Welt geschafft. Man müsste nur eine Psychologin auf jeden Diktator ansetzen. Das Justizwesen könnten wir auflösen und in die Hände von Psychotherapeuten legen. Auch politische Parteien wären nicht mehr nötig, denn man fände immer einen Konsens – die ganze Gesellschaft befände sich permanent in einer Art Familientherapie.

Die Angst, «durchschaut» zu werden

Die irrationale Angst vor dem vermeintlichen «Röntgenblick» der Psychologinnen und Psychologen wird in der Regel nicht offen geäußert, sondern sie zeigt sich einerseits in einem unverständlichen Stacheln gegen uns oder unser Fach oder andererseits in einer übertriebenen Ablehnung eines Gesprächsthemas. Kommen wir in eine solche Situation, können wir versuchen, den Irrtum beiläufig zu korrigieren. Richtig ist: Psychologinnen und Psychologen verfügen über keinen Röntgenblick. Unser Hilfsmittel, das empathisch

**Wäre es möglich,
Konflikte «psychologisch»
aufzulösen,
wären die meisten
Probleme aus der Welt
geschafft.**

sche Zuhören, ist konzentrierte Arbeit und erfordert die Kooperation des Gegenübers. Folglich funktionieren diagnostische und therapeutische Methoden nur bei Leuten, die sich dem unterziehen wollen. Um zu einer Diagnose zu kommen, müssen wir genau wie die Medizinerinnen und Mediziner zuerst eine gründliche Anamnese und einen Befund erheben. Solange sich die Patienten und Patientinnen nicht «abziehen» wie in der Arztpraxis, haben wir schlicht zu wenige Informationen.

Die Psychologie als letztmögliches Mittel

Psychologinnen und Psychologen werden als Teil einer «sozialen Feuerwehr» gesehen, die im Notfall ausrückt, wenn überhaupt nichts mehr geht. In der Arbeitswelt werden psychologische Fachkräfte nicht selten erst dann eingeschaltet, wenn alles schon zu vertrackt ist,

VERBALE SELBSTVERTEIDIGUNG

Scheinargumente entkräften

Wir müssen lernen, uns «verbal selbst zu verteidigen». An dieser Stelle einige Antworten auf Angriffe, um den Ball flach zu halten, aus dem Buch *The Gentle Art of Verbal Self-Defense at Work* der US-amerikanischen Autorin Suzette Haden Elgin. Die Antworten sind immer zweiteilig. Zuerst kommt eine mehr oder minder subtile Relativierung, danach kann man gegebenenfalls einige der genannten Ergebnisse der akademischen Psychologie ausführen.

- «Viele Leute denken wie Sie.» (Aber ...)
 «Das ist aber interessant, woher haben Sie diese Information?»
 «Diese Position scheint Sie sehr zu beschäftigen.»
 «Was Sie nicht sagen!»
 «Was möchten Sie mir denn damit mitteilen?»
 «Das ist Ihre Meinung, ich teile sie nicht.»

um noch gütlich gelöst zu werden. Hier sind wir gut beraten, Aufträge zurückzuweisen, indem wir erklären, dass es für eine psychologische Intervention zu spät sei, sie hätte früher erfolgen sollen, um eine Wirkung zu zeigen. Die Anfragenden können auf den Rechtsweg oder an die jeweilige vorgesetzte Ansprechperson innerhalb der Hierarchie verwiesen werden. Besonders ungemütlich wird es, wenn Vorgesetzte uns beauftragen, Gefälligkeits-Zeugnisse oder -Berichte auszustellen, um eine missliche Situation zu bewältigen oder zu entschuldigen. Die Hintergedanken werden natürlich nie offen deklariert, aber «ungefällige», das heisst fachlich korrekte Berichte führen unweigerlich zu Kritik und schlechten Arbeits-Evaluationen. Dazu werden diverse Vorwände herangezogen. Solche Missbräuche sind meistens institutioneller Natur: Das Problem liegt nicht bloss bei der direkt vorgesetzten Person, sondern geht die ganze Hierarchie hinauf bis zur Politik oder zur Betriebsleitung, die eine billige Pseudolösung als Fassade anstrebt. Diese Missbräuche treten häufig dort auf, wo es um Sicherheitsmassnahmen geht, die relativ teuer sind, wenn sie wirksam sein sollen. Gerade weil das Problem im System selbst liegt, können wir uns individuell kaum gegen solche Missstände wehren. Der beste Schutz besteht darin, dass wir uns für heikle Aufgaben, beispielsweise bei der Arbeit mit Delinquenten,

nur von Institutionen anstellen lassen, deren Arbeit auf speziellen gesetzlichen Grundlagen basieren, welche die Autonomie der Fachpersonen gegenüber politischer und bürokratischer Einmischung garantieren. Beispiele für solche gut geregelten Arbeitsbereiche sind die Medizin (Arztgeheimnis), die Universitäten (Lehr- und Forschungsfreiheit), die Kirchen (Seelsorgegeheimnis) und die Staatsanwaltschaften und Gerichte (Gewaltentrennung).

Im Kampf gegen Windmühlen

Im Widerstand gegen all diese Denkfehler kommen wir Psychologinnen und Psychologen uns manchmal vor wie Don Quijote, der gegen Windmühlen kämpft. Ein Grund für die Popularität der Illusionen über sich selber und über das Wesen der Psychologie liegt darin, dass sie als rhetorische Kampfmittel ausserordentlich praktisch sind. Nicht selten beinhalten «populärpsychologische» Argumente als solche schon einen versteckten verbalen Missbrauch. Dies macht es schwer, die Scheinargumente zu entkräften. Werden wir mit ihnen konfrontiert, sind wir oft perplex und wissen im ersten Moment nichts zu erwidern. Man hat schlicht Hemmungen, sein Gegenüber mit einer Vorlesung über akademische Psychologie und Berufsethik zu belehren und damit möglicherweise zu kränken. Wie reagieren wir in einer solchen Situation richtig? Indem wir uns verbal selbst verteidigen (siehe Textkasten).

Und wenn alles nicht weiterhilft, nützt vielleicht Humor. Dem anmassenden Journalisten, der Selbstreflexion als Nabelschau bezeichnet, könnte man entgegen: «Ich hoffe sehr, dass Ihre «sehr bewusste» Entscheidung nicht etwa aufgrund reiflicher Überlegung zustande gekommen ist, denn dann wäre sie ja womöglich ein narzisstisches Spielchen.» ♦

DIE AUTORIN

Henriette Haas ist Titularprofessorin für Forensische Psychologie an der Universität Zürich. Sie ist Fachpsychologin für Psychotherapie und Rechtspsychologie FSP und unterrichtet Forensische Psychologie für Staatsanwälte und Richterinnen an der Universität Luzern.

LITERATUR

Haden Elgin, S. (2000). *The Gentle Art of Verbal Self-Defense at Work*. New York: Prentice Hall Press.

Vrij, A. (2008). *Detecting Lies and Deceit. Pitfalls and Opportunities*. Chichester, West Sussex, UK: John Wiley.